Druckfehlerteufel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 27

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sommer-Potpourri!

Schad um den netten „Schwaben"-Käfer,
Der jüngst zu Fetzen ist verbrannt!
Es hassen halt die Elemente
Noch heut' Gebild' von Menschenhand,
Noch manches Luftschiff wird zerschmettern,
Eh' Menschen in den Himmel klettern.
Betrübten Sinns denkt Zeppelin:
Hin ist hin!

Exkanzler Bülow saß gemütlich
Im herrlichen Gurnigelbad
Und dachte sich: wär' wie der Bethmann
Ich noch im Amt: „Ach, wär' das fad!
Ich lob' mir's dolce far niente
Und nippe meine ‚kalte Ente'.
Rückblicke haben großen Reiz, —
Mein Hoch der Schweiz!"

Herr Wilhelm hat bei Mohr & Speyer
Bestellt die Schweizer-Uniform.
Was so ein Reisekaiser Kleider
Im Jahr' braucht, das ist ganz enorm!
Wird nur das „Jungfrau-Joch" vollendet,
Der Schweiß wird literweis verschwendet.
Wenn's regnen würd' wie aus 'nem Trog, —
Das wär en Chog!

Das Pulver haben nicht erfunden
Frankreichs Minister, scheint es fast.
's wär' Zeit, daß einer bald ein neues
Munition-Rezept verfaßt.

Das in die-Lüfte-fliegen, — Mode
Geworden ist und führt zum Tode,
Ob Aeroplan, ob Zeppelin, —
Hin ist hin!

-ee-

Tschinggen-Traum.

Seit der Schlacht bei Zanzur bis heute sind
Die Araber südwärts geloffen;
Das Hinterland von Tripolis steht
Nun gänzlich frei da — und offen.

Im ganzen großen ägäischen Meer
Kein einziges Inselchen steht,
Auf dem sich nicht stolz, in voller Pracht
Das italische Banner bläht.

Und heut oder morgen — der Seccolo weiß
Es aus ganz authentischen Quellen,
Forcieren die Russen den Bosporus
Und wir — die Dardanellen.

Old Englands Flotte, die bildet für uns
Schon lang kein Hindernis mehr,
Ein Wink Giolittis: in panischem Schreck
Verläßt sie das Mittelmeer.

Der schwarze Niki, der Schwiegerpapa,
In Albanien plant einen Anschlag;
Und Oestreich besetzt — siehe Seccolo,
Zum zehntenmal schon den Sandschak.

Und ist erst auf der „Sophia"-Moschee
Das Kreuz wieder aufgestellt,
Dann beugt vor der Roma aeterna das Knie
Wie einstens die ganze Welt.

Dann erklingt wohl d'rüber den Alpen auch
Das Evviva l'Italia frenetisch,
Und Trento, Triest und das Ticino
Sind wieder — analphabetisch.

Lisebeth.

Um die Menschen schlecht zu behandeln, muß man nicht gerade Arzt sein.

Lehrer: Warum warst Du denn gestern nicht in der Schule?

Schüler: Ich bin auf der Treppe gefallen und habe mir den Fuß verstaucht daß ich kaum gehen konnte.

Lehrer: Das ist aber eine sehr lahme Entschuldigung.

Aus einem Roman: „Nie werde ich Deine treuen, flauen Augen vergessen!"

Die Jugend und die Liebe! Ach wie verfänglich sind sie doch!

-ee-

Aus einem Schüleraufsatz.

Eine Schülerklasse hat eine Dampfschiffahrt gemacht und sollte das Dampfschiff beschreiben. Was dem kleinen Eduard den tiefsten Eindruck machte, legt er in zwei kurzen Sätzen nieder: „Das Dampfschiff ist länger als breit. Wenn man auf den Abtritt geht und den Deckel aufhebt, sieht man direkt ins Wasser . . . ."

Streicknachrichten.

Die Versammlung der Sozialistenführer von Außersihl vom 2. Juli hat einstimmig folgende Resolution angenommen: Für ihre Verdienste um einen ungestörten Fortgang der Pöbeleien gegen Streickbrecher werden

1. der löbl. Stadtrat von Zürich,
2. der hohe Regierungsrat des Kantons,
3. der allerhöchste Kantonsrat

für eine Amtsdauer unter Aushändigung einer ledernen Verdienstmedaille zu Ehrenmitgliedern sämtlicher Gewerkschaften des Platzes Zürich ernannt.

Massgebend.

A.: „Was war denn das für ein zweifelhafter Mensch, den ich gestern Abend in deiner Gesellschaft sah?" — B.: „Oho! Das war früher eine maßgebende Persönlichkeit!" — A.: „So? Welche Rolle spielte er denn?" — B.: „Die eines Schenkkellners im Münchener Hofbräuhaus."

Er (vom Stellenvermittlungsbureau heimkehrend): „Endlich habe ich eine passende Küchenfee gefunden. Man teilte mir mit, daß sie Male . . ." — Sie (einfallend): „Was? Malen? Kochen soll sie können und sonst nichts!" — Er: „So laß' mich um Gotteswillen doch ausreden! Man sagte mir, daß sie Male heiße."

Amerikanische Wahlqualen.

Wahl ist Qual, das ist ein altes Wort
und seine Wahrheit pflanzt sich ewig fort.

Das sah man, nehmt ein einzig Beispiel nur,
beim Nationalkonvent in Baltimore.
Da haben sie in einem fort gewählt
und sich herum und wieder her gequält.
Und immer weiter wählten sie und stimmen,
und keiner sieht ein baldig Ende kimmen.
Es ist ein Weh, ein Jammer und ein Graus,
dies Wahlwettrennen um das weiße Haus.

Schon letzten Dienstag waren's dreiunddreißig,
und alle Wähler waren müd und schweißig.
Wer die Verhältnisse zum Teil nur kennt,
der weiß, daß das noch lang so weiter rennt.

Im weißen Hause wird nur jener sitzen,
dessen Partei verträgt ein Dauerschwitzen.

Wau—u!

Druckfehlerteufel.

Aus einem Festbericht: Für die Freßmitglieder werden die Fische reserviert.

Aus dem Nekrolog eines Schneiders: Er war ein Mann ohne Furcht und Tadel.

Die Musikalienhandlung hält stets alte Leigen auf Lager.

Die Eheleute G. mausten einträchtig zusammen.

Junger Hauführer sucht Stelle auf einem Bureau.

Fräulein Ella war eine reizende Ballerscheinung; die Tänzer bissen sich um sie.

Der Mund wässerte ihr wenn sie an dem mit Pfirsichen behangenen Spanier emporblickte.

Macht's nach.

Es war im schönen Engelberg,
Wo einst zwei Wände stunden
Mit farb'gen Helgen vollgeklebt,
Von oben her bis unten,
Und die Naturbesudelung,
Erregte Wut bei Alt und Jung.

Zwei Männer kamen nun des Wegs
Und ohne lang zu fragen,
Ward kurz und klein die Klekserei,
Zerhauen und zerschlagen.
Wir fügen bei die weise Lehr:
„Macht's nach", zu Heimatschutz
w. und Ehr.

Frau Stadtrichter: „Tag Herr Feusi. Was säged Sie au zu deren Eschlikerei? Mer meinti glich, ä so öppis wär hütigs Tags nüme mügli und säb wär's."

Herr Feusi: „Sie händ allwäg dämal Ihre werthen Ermel nüd dine, sust wurdid Sie nüd sälber dävu afange."

Frau Stadtrichter: Säb fehlti ietz grad na uf Chloten abe! Sie lueged ietz ein au gar für gschossen a, wie wemer nu an Stude gwachse wär."

Herr Feusi: „Es sind Gründ vorhanden! Sie werdid Grichtsverhandlig vo dr Chloteneraffäre wohl gläse ha?"

Frau Stadtrichter: „Perse und ietz?"

Herr Feusi: „Det händ doch d'Avikate von aklagte Verwaltigsröthe dienen ä so bohnestrautumm anegstellt, daß müglichst wenig Chefi überchömid, daß mer gar nüme chan usrechne, wie tumm diene eigetli gsi sind, won ehne Gält gä händ."

Frau Stadtrichter: „Wenn Sie mr ietz dänn nu ämal mit dem Thema schwiegid und säb wenn Sie mr."

Herr Feusi: „I wur schier meine, i wett ehner 8 Tag länger hindere, weder öffetli für ä so en Wasserchopf anegstellt werde, wie s' diene in ihrem eignen Uftrag anegstellt händ."

Frau Stadtrichter: „Ja nu, d'Tümmi ist ja heilbar, sunderheitli, wenn de Gältseckel hät müese drunder lide.

Herr Feusi: „Es ist überhaupt na nett gsi von ehne, daß sie si nüd veruckt gstellt händ."

Frau Stadtrichter: „Säb ist ehne schints doch z'tumm gsi; a dem a cha mer doch na Hoffnig ha, daß s' nüd ä so vertublet seigid, daß mer s' grad müeß versorge, wenn s' usechönd."